

Kutter

Torgau, den 23.8.44

liebe Mammi!

Der entscheidende Tag vorbei. Er hat euch Lieben zu Hause – und das einzige was mir jetzt Kummer bereitet – die Hoffnungen und die Liebe, die ihr auf ihn gesetzt hattet, zerstört, aber – dies ist meine feste Zuversicht – die Zuversicht und den Mut hat er euch ebenso wenig wie nehmen können. – Dr. Valentin wird inzwischen euch über den Ausgang der Verhandlung in Kenntnis gesetzt haben und euch auch bereits versichert haben, dass trotz der Schärfe des Urteils noch kein Grund vorhanden ist, den Angeklagten zu lassen: und das wird auch keiner von Euch tun, das weiss ich. –

Es weilt mich, dass es soweit kommen mußte, dass ich dir, meine liebe, liebe Mammi, dieses Leid und diesen Kummer bereitet habe. Ich hatte gewünscht und gehofft, dass ich endlich wieder gut machen konnte, was ich dir ohnehin schon in den letzten Jahren an Not und Sorge zugefügt habe. Nun ist das schwerste noch hinzugekommen, das du selber noch härter empfinden wirst wie ich selbst. Einen Trost habe ich – das ist die Gewissheit, dass Der, der dich in all den schweren Prüfungen, die du schon durchtragen müssen, stark gemacht hat, dir auch über diese hinweghelfen wird. Denn Er schickt sie ja. –

Ich selbst traf das Urteil nicht unvorbereitet. Ich hatte mich von Anfang an mit dem Gedanken abgefunden, dass mich die schwerste Strafe treffen würde. Die Verkündung bedeutete daher für mich nichts Schreckhaftes. Und ich habe die feste Zuversicht dass mir der Senat auf dem Gnadenwege Gnade werden wird, was mir auf dem Rechtswege versagt bleiben mußte. – Ich werde in den nächsten Tagen bei meiner Stellungnahme zum Urteil ein schriftliches Gnadengesuch einreichen. Dr. Valentin wird seinerseits ein solches tun. Das von Papa abgefaßte, das bei den Akten liegt, wird dann herangezogen werden. Die Leumundszeugnisse werden mir auch in dieser Lage erst von Nutzen sein, da sie mit der Verhandlung selbst nichts zu tun hatten. Was Ihr eventuell selbst noch unternehmen könnt wird euch Dr. Valentin mitteilen. Die größte Freude, die ihr mir machen könnt, ist, in dieser Wartezeit, dasselbe ruhige Vertrauen zu haben wie ich. –

Ich selbst dort wo alles menschliche Zutun und Bemühtsein aufzuhören nutzlos zu sein scheint, da beginnt erst mein unerschütterliches Vertrauen auf Gott. Das ist für mich nicht Gefühlsduselei und nicht Selbstrederei. Ich weiss, dass Er in dem unbedingten Vertrauen auf ihn, den er den Dienst sieht und gerade dann hilft wenn wir „d’Bengele bei Tromm

leen“. Die Hoffnung kann mir keiner nehmen. Dazu bin ich zu sehr Christ und als solcher zu sehr lebensbejahend. –

Liebe Mami, ich schließe, damit der Brief gleich mit weggehen kann. Danke, vielmals merci, für Brief, Wäsche- und Esspaket (abgesch. am 14. 16. 17. VIII.)

Bleibt voll Vertrauen!

Jong

Notar  
Dr. jur. Kurt Valentin  
Rechtsanwalt  
Telefon Torgau 600  
Postfachkonto: Berlin 1003 89  
Sprechstunde: 3 – 5 Uhr nachmittags  
außer Sonntags  
Sämtl. nach Vereinbarung



Berlin W 35, den 25. August 1944  
Klacksatzstraße 7

Post: (10) Torgau, Schließfach 120

Herrn  
Photographen Eduard Kutter  
(22) Luxemburg.  
Adolf-Hitler-Straße 4.

Sehr geehrter Herr Kutter !

In Sachen Ihres Sohnes mußte auf Grund des von Ihrem Sohn zugegebenen Tatbestandes der 2. Senat des Reichskriegsgerichtes ihn in der Hauptverhandlung vom 23. August wegen Fahnenfluchts in Tateinheit mit Spionage zum Tode, zum Verlust der Wehrwürdigkeit und der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilen. Auch ist der Verratslohn in Höhe von einigen Tausend Franken eingezogen worden. Ich habe nun nach erneuter mehrmaliger Rücksprache mit Ihrem Sohn, der Sie vielfach grüßen läßt, an den Herrn Präsidenten des Reichskriegsgerichtes ein eingehendes Gnadengesuch gerichtet. Es muß nun abgewartet werden, ob die erbetene Strafaussetzung bei Frontbewährung Ihrem Sohn zugestanden werden kann. Die besonderen Umstände dieses Falles hat der Senat im vollen Umfang gewertet, aber das Gesetz verlangt nun einmal die ausgesprochene Strafe, und es bleibt nur zu hoffen, daß wir mit dem Gnadenwege Erfolg haben.

Es tut mir sehr leid, daß ich Ihnen keinen besseren Bescheid geben kann; Sie dürfen aber überzeugt sein, daß von mir alles geschieht, um Ihrem Sohn zu helfen. Da ich selbst Vater eines an der Front befindlichen Soldaten bin, kann ich Ihre Gefühle sehr wohl nachempfinden.

Mit freundlichem Gruß und Heil Hitler !

Rechtsanwalt.